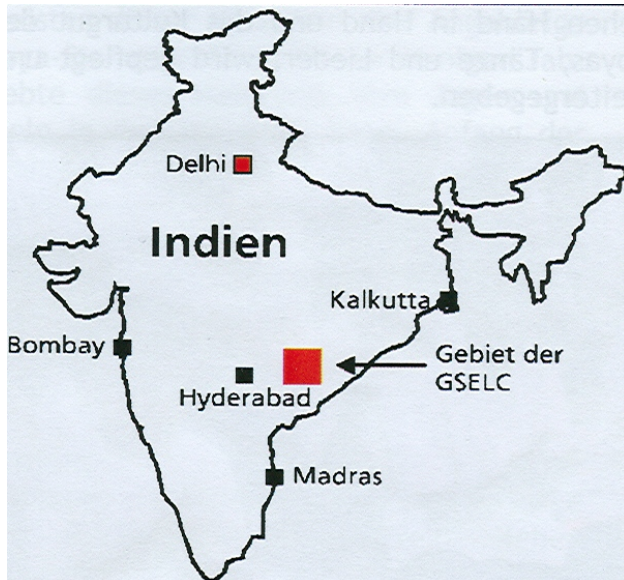


Indien



Wir empfehlen zur Lektüre die Angaben unter „Wikipedia“ im Internet. Sie finden dort zu fast allen Bereichen Zahlen und Hintergrundinformationen. Hier nur soviel zur Einordnung der Partnerschaft zwischen FMD und GSELC.

Indien - Land der Gegensätze

Indien: Ein Land voller Geheimnisse und exotischer Vielfalt, ein Eldorado für Abenteurer und Sinn-Sucher - und gleichzeitig Atommacht, Industriestandort und weltweit begehrter Handelspartner.

Mit 3 287 792 km² ist Indien eines der größten Länder dieser Welt. Es reicht von den schneebedeckten Bergriesen des Himalaja bis in die subtropischen Dschungelgebiete im Süden Tamil Nadus. Verschiedene Landschaften und klimatische Bedingungen prägen das Leben der fast 1 Milliarde Menschen. Hellhäutige Indo Arier im Norden, dunkelhäutige Draviden im Süden, mongolische Stämme im Nordosten und die weitgehend in Dschungelgebiete der zentralen Bergregionen abgedrängten Ureinwohner haben völlig unterschiedliche Lebensformen entwickelt. Nur Englisch und Hindi sind landesweite Staatssprachen, sonst wird eine der 14 regionalen Hauptsprachen oder eine der vielen tausend weiteren Sprachen und Dialekte gesprochen. Obwohl die demokratisch parlamentarische "säkulare" Republik mit bundesstaatlicher Gliederung inzwischen unter den ersten zehn Industrieländern rangiert, arbeiten ca. 70% der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Über 300 Millionen Inder leben unter der Armutsgrenze.



Religion auf der Straße

Singen und Beten in unzähligen Tempeln, heilige Waschungen in Flüssen, Heiligenbilder und Hausaltäre in Geschäften, singende Wandermönche auf der Straße, lautstarke Prozessionen und viele andere Äußerungen tiefer Religiosität begegnen überall in Indien.

Vor allem von seiner Hauptreligion, dem Hinduismus, ist der Subkontinent tief geprägt. Diese, in bunter Vielfalt sichtbare Religion, prägt das alltägliche Leben von ca. 83% der Bevölkerung. Die Christen sind mit ca. 2,8% nach den Moslems (ca.11%) die drittgrößte Religionsgemeinschaft Indiens. Der dominante Hinduismus hat ein differenziertes Kastensystem hervorgebracht, das den Umgang untereinander ordnet und vorschreibt. Dieses Kastendenken bestimmt die gesamte indische Gesellschaft. Welchen Beruf man erlernt, wen man heiratet, wo man wohnt, wen man besucht ... die ungeschriebenen Gesetze der Kaste legen alles fest. Wer keiner oder nur einer niederen Kaste angehört, hat keine Chance. Selbst die 1950 verabschiedete demokratische Verfassung und eine säkulare Gesetzgebung, ja nicht einmal die teilweise Öffnung in den Westen, hat diese Traditionen aufbrechen können. Indische Erneuerungsbewegungen und auch christliche Kirchen sehen jedoch gerade die Abschaffung des Kastensystems als Voraussetzung für die Entwicklung Indiens - vor allem was die Gleichstellung aller Menschen angeht.

Atommacht und High-Tech Wirtschaft

Indien hat neben China und Brasilien eines der wirtschaftlich am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften. Leider werden die Vorteile daraus schlecht verteilt und die Schere zwischen Arm und Reich geht weit auseinander.

Seit 1974 ist Indien inoffiziell Atommacht. Seine Armee (Berufsheer ohne Wehrpflicht) ist die drittgrößte der Welt. Das wirtschaftliche Wachstum liegt zwischen 6 und 8 % jährlich. Bangalore als „silikon city“ und Hyderabad mit seiner „high tech city“ haben sich als wirtschaftliche Metropolen entwickelt. VW, BMW und viele anderen deutschen Firmen exportieren nicht nur nach Indien, sondern produzieren dort direkt. Seit den 90ern Jahren hat sich Indien immer mehr auf ausländische Wirtschaftsbeziehungen eingelassen. Weitere umfangreiche Infos bekommen Sie auch hierzu bei „Wikipedia“ im Internet.

Bildung als Chance

Ohne Bildung keine Zukunft. Gemessen an seinen insgesamt 36% Analfabetentum ist der Industriestaat Indien noch immer Entwicklungsland.

Bildungsnotstand, eine hohe Geburtenrate, Bürokratismus, Korruption und Widerstand gegen soziale Veränderungen erschweren den Entwicklungsprozess. Zwar hat der indische Staat flächendeckend Schulen eingerichtet und deren Besuch ist theoretisch allen Kindern möglich. Aber viele der Schulen laufen schlecht: keine oder mangelhaft ausgebildete Lehrer, keine oder zu teure Busverbindungen, fehlende



Indien – Land der Gegensätze

Ausstattung usw. Hinzu kommt, dass die Kinder oftmals durch eigene Arbeit zum Einkommen der Familie beitragen müssen und deshalb von den Eltern nicht zur Schule geschickt werden können. Eine gute Ausbildung haben nur Kinder aus wohlhabenden Familien, die private Schulen besuchen. Die einzige Chance für arme, bedürftige Kinder, gut ausgebildet zu werden, besteht im Besuch privater christlicher Schulen, die oft durch Stipendien und Patenschaften finanziert werden. Sie haben in Indien einen guten Ruf.

Teachers for Tribals Lehrer für Stammesleute

Seit 1980 unterhält die GSELC Kinderheime im Stammesgebiet der Koyas. Etwa 600 Kinder werden zur Zeit in zehn Einrichtungen unterrichtet.

Diese ortsbezogene Bildungsarbeit in den Stammesdörfern eröffnet den Kindern und ihren Familien eine Zukunft und verringert die Landflucht und das Analphabetentum dieser Region. Das Konzept von „Teachers for Tribals“ ist schlicht aber wirkungsvoll und gilt in dieser Region inzwischen als gutes Modell für die Alphabetisierung. Bildung geschieht hier nicht in den großen Zentren, sondern dort, wo die Leute leben. Eltern und Dorfbewohner werden mit einbezogen. Die Kinder werden unterrichtet, versorgt und betreut. Mit dem Abschluss der Grundschule (4.Klasse) haben sie die Chance, eine weiterführende Schule zu besuchen.



Es geht aber um mehr als um die Vermittlung von Wissen: Es geht auch um soziales lernen, um die Wahrung der Identität als Koyas, Stärkung Ihres Selbstbewusstseins und darum, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Hinzu kommt, da in den Kinderheimen auch Kinder von bedürftigen Moslem- und Hindufamilien leben, dass die Schranken zwischen den Religionen und Kasten abgebaut werden.

Frauen in Indien Festgelegte Rollen

Obwohl in Verfassung und Gesetzgebung gleichberechtigt, obwohl in leitende Ämter berufen, obwohl gerade in Bildungs- und Sozialeinrichtungen immer maßgeblicher die Frauen in Indien werden noch sehr lange brauchen, bis sie gleichberechtigt mit den Männern ihr Leben gestalten können.

Besonders die überall praktizierte Tradition der „arrangierten Ehen“ macht die ungleiche Rollenverteilung deutlich: Wenn jemand seine Tochter verheiraten möchte, muss er das oft sehr hohe Brautgeld bezahlen. Also ist es



Indien – Land der Gegensätze

teuer, viele Töchter zu haben. In manchen Familien kommt es deshalb bis heute zu Kindermorden an neugeborenen Mädchen. Frauen werden in Indien vielfach diskriminiert. Zwar gibt es, gerade durch wachsende Bildung, viele Frauen, die sich dagegen wehren – die große Mehrzahl von ihnen findet sich jedoch damit ab, dass Frauen oft mehr und schwerer arbeiten müssen als Männer, dass sie in politische und gesellschaftliche Entscheidungen kaum einbezogen werden, dass sie bei gleicher Arbeit viel weniger Lohn bekommen, dass sie von ihren Männern geschlagen werden und vieles mehr.

Frauen im Stammesgebiet: Auf der Suche nach den Ursprüngen

In der ursprünglichen Stammeskultur der Koyas haben Männer und Frauen eine nahezu gleichberechtigte Rolle. Arrangierte Ehen gab es nicht. Die Arbeit wurde gemäß den Gaben und Kräften geteilt, die Kinder gemeinsam erzogen.



Mit der Besiedelung des Stammesgebietes durch Hindufamilien und durch die Erschließung des Landes wurde das anders. Viele Koyas, wollten sie gesellschaftlich anerkannt sein, mussten sich an den Zugezogenen orientieren und übernahmen auch deren Rollenverständnis. Die Frauen, von Arbeitgebern und Beamten kaum ernst genommen, fügten sich in ihre Rolle und übernahmen neben der ohnehin kräfteaubenden Hausarbeit und der Kindererziehung anstrengende Arbeiten auf den Feldern der Großgrundbesitzer. Die Männer genossen das vermeintliche Ansehen und begannen, ihre Frauen zu unterdrücken. Noch sind diese Strukturen nicht überall festgefahren. Je abgeschiedener ein Stammesdorf liegt, desto gleichberechtigter sind Mann und Frau. Dieses ursprüngliche Bewusstsein zu fördern und so das Selbstbewusstsein der

Frauen zu stärken, hat sich die GSELC zur Aufgabe gemacht.